

Soale-Zeitung.

Direktions-Verlagstag.

Anzeigen werden die Spaltenstelle...

Nr. 493.

Halle a. S., Donnerstag, den 21. Oktober.

1909.

Auskunftspflicht.

Die Arbeiten für die Einkommensteuer-Veranlagung in Preußen sind im Gange...

müssen, diejenigen mit höherem Einkommen aber nicht zu benennen brauchen...

Kranz des Familienglücks, der unser Kaiserhaus umstrahlt, hat unlängst durch die Geburt des dritten Enkels ein neues Reis empfangen...

Das deutsche Volk schaut sich an dem morgigen Tage in Liebe und Verehrung um den Kaiserthron...

Die ultramontane „Germania“ kann ihren Lesern nicht verschweigen, daß der ehemalige Reichszangler Fürst Bülow zur Geburtstagsfeier der Kaiserin eingeladen ist...

Wenn die betrübten Flokoste das trösten kann, mögen sie es haben. Ehemaliger Reichszangler bleibt Fürst Bülow darum doch.

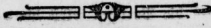
Der ganze Haß, mit dem das Zentrum den Fürsten Bülow seit dem 13. Dezember 1906 verfolgt, kommt in diesem einen Satze zum Ausdruck.

Schack und seine Partei.

Die Angelegenheit Schack hat ihre Wirkung auf den Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband nicht verfehlt...

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Am Vormittag eines Juliontages wurde in Göttingen auf dem Marktplatz vor dem Rathseher ein Studentenkommerz mit Mißbilligung abgehalten...



Deutsches Reich.

Zum Geburtstage der Kaiserin.

Morgen — am 22. Oktober — tritt die deutsche Kaiserin in ein neues Lebensjahr. Ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens...

Feuilleton.

Unterhaltungsbild. Der alte Kopsik. Roman von A. Deutsch. (Fortf.) — Leipzig. Erzählung von E. Hilbrand. — Bunte Zeitung. — Der Bücherfisch.

Heinrich Heines Memoiren.

Von Martin Feuchtwanger, Halle.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Nicht nur Parteis, sondern auch geheime Leute, rechnen ihm seine Tausche als einen unverzeihlichen Fehler an. Ein großer Prozentsatz der ersten deutschen Familien von heute kommt von Juden ab...

Im Jahre 1826 schreibt er an Moses Moser: „Ich bin jetzt bei Christ und Jude verhaftet. Ich bereue sehr, daß ich nicht getauft hab“...

In seinem Testament heißt es: „Ich verlange, daß mein Leichenbegängnis so einfach wie möglich sei, und daß die Kosten meiner Beerdigung nicht den gewöhnlichen Betrag derjenigen des geringsten Bürgers übersteigen. Obgleich ich

durch den Taufakt der lutherischen Konfession angehöre, wünsche ich nicht, daß die Geistlichkeit dieser Kirche zu meinem Begräbnisse eingeladen werde...

Und schon als 26jähriger Mensch schreibt er an Moser: „Ich erinnere mich, der Psalm: „Wir sahen an den Flüssen Babels war damals Deine Force, und Du registertest ihn so schön, so herrlich, so rührend, daß ich jetzt noch weinen möchte...“

Nach im selben Jahre schreibt er, wieder an seinen Freund Moser, aus Norbrenen: „Wie tief begründet ist doch das Muthos des ewigen Juden! Im stillen Waldtal erzählt die Mutter ihren Kindern das schwarze Märchen, die Kleinen brühen sich ängstlicher an den Herd, drücken ihr Nacht — das Völkchen tönt — Schacherjuden fahren nach Leipzig zur Messe...“

Die Anfeindung, mit der Heines Werke zu kämpfen haben, rührt nicht von seinem „Banketmuth“ her, sondern von seiner Christlichkeit und Offenheit. „Die Mutter erzählt,

lie habe während ihrer Schwangerschaft im fremden Garten einen Apfel hängen sehen, ihn aber nicht abbrechen wollen, damit ihr Kind kein Dieb werde...

Unerklärlich hat man ihm vorgeworfen. Die Briefe, die er zur Zeit seiner Krankheit geschrieben hat, zeigen am besten das wahre Herz des Dichters. „Seit 12 Tagen lebe ich hier auf dem Lande, elend und unglücklich über alle Maßen...“

Meine Krankheit habe ich meiner Mutter und Schwelger mit großer Eile zu verheimlichen gewußt. Ersthier darf nichts wissen, denn trotz meines traurigen Zustandes kann ich die alte Frau vielleicht noch überleben, und ein Kummer wird mir erspart...

In einer anderen Stelle: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich es verdiene, daß man mir einst mit einem Lorbeerkränze den Sarg verziere. Die Poesie, wie sehr ich sie auch liebte, war immer nur heiliges Spielzeug oder gewöhnliches Mittel für himmlische Zwecke...“

Und in seinem Testament: „Obwohl er (sein Onkel) in seinen testamentarischen Bestimmungen nichts in offiziellem

Arbeiter Karl Koff, der in der vorbersten Reihe stand, durch die hinterlebenden abermals vorgehoben und erhielt nun abermals die Weisung, Platz zu machen. Der weitere Vorgang wird verstanden. Hier zeigten sich mehrere Männer, sagten, sie wollten wegen der Menschenmenge beim besten Willen nicht zurückgehen können. Da habe der Schutzmann ihn bei der Brust gefaßt, ihm mit Gewalt zurückgedrückt und als er bei der heftigen Bewegung seine Mütze verlor, S andschellen herorgeholt und Koff festhalten wollte. Der habe wohl einige Worte entgegnet, sei aber in seiner Weisheit gegen den Beamten täuschend geworden, vielmehr, als ein zweiter Schutzmann hinaufkam und mit ihm verständig redete, gutwillig zur Wache gefolgt.

Der Schutzmann Giebel dagegen befand, er wisse genau, daß Koff ihm mit der Faust einen Schlag auf den Kopf gegeben habe, von dem er zusammengeknickt und in die Knie gesunken sei, wobei auch seine Mütze zur Erde fiel; Koff habe sich ferner geweigert, zur Wache zu folgen, und sich gewaltsam losgerissen.

Koff war nun wegen „Widerstandes“ angefaßt. Das Gericht trat indes der Aussage des Schutzmannes nicht in allen Stücken bei. Jener hielt nur für festgelegt, daß Koff, was dieser auch jagte, sich losgerissen hat, als der Beamte ihn am Arme anfaßte. Auch das sei Widerstand. Der ganze Vorgang, so meinte der Vorsitzende, würde sich aber wohl anders abgepielt haben, wenn der Schutzmann anstelle des bairischen Vorgesetzten dem Manne freundlicher zugeredet hätte, wie dies ja nachher von seinem Kollegen mit Erfolg geschehen sei.

### Gegen die Einführung von Schiffsabgaben.

Die sächsische Regierung hat im Bundesrat den offiziellen Antrag gestellt, die Beratung des Gesetzes über die Einführung der Schiffsabgaben bis zum 1. Oktober 1910 zu verschieben. Die sächsische Regierung stand von Anfang an der Einführung der Schiffsabgaben ablehnend gegenüber und wird in dieser Opposition von der bairischen und hessischen Regierung unterstützt.

Sachsen fürchtet von der Einführung der Schiffsabgaben eine starke Beeinträchtigung des Verkehrs auf der Elbe, die im wesentlichen durch eine Abwendung des böhmisches Exports hervorgerufen werden würde. Der bisher die Elbe entlang über Hamburg ging und sicher nach den österreichischen Häfen Triest und Fiume abgerollt würde. Diese Gefahr liegt um so näher, als die österreichische Regierung schon seit langer Zeit durch Gewährung außerordentlich niedriger Zölle den Verkehr über Triest zu lenken beabsichtigt und, dieses Ziel nach Einführung der Schiffsabgaben voraussichtlich auch erreichen würde.

Auch die bayerische Regierung hat gegenüber dem Entwurf in seiner jetzigen Fassung nicht unwesentliche Bedenken, obwohl sie im Prinzip mit der Einführung der Schiffsabgaben einverstanden ist, da Preußen durch die Einführung der Schiffsabgaben den Bau des Kanals Altsachsenburg-Ostend abhängig gemacht hat, dessen Nutzenbeträgen bekanntlich ein Zielstrebenwunsch des bayerischen Kronprinzen, des Prinzen Ludwig ist. Zu dem von Sachsen gestellten Antrag, das Gesetz über die Schiffsabgaben vorerst nicht in Beratung zu ziehen, hat der Bundesrat bisher noch nicht Stellung genommen.

### Das protestantische Kirchenlied.

Das protestantische Kirchenlied ist jetzt im Entwurf veröffentlicht worden. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Veranstaltung der Kirchenlieder, soll am 23. Oktober zusammenzutretenden preussischen Generalversammlung vorgelegt werden. Wir behalten uns vor, auf die Einzelheiten des Gesetzes, das beziehungsweise nur in den der Ordinarie bequemen Punkten den Anregungen des Berliner Rechtslehrers Prof. Kahl gefolgt ist, zurückzukommen. Ueber die reaktionäre Tendenz und die Wirkung auf die ausgeschaltete Gemeinde ist genug gesagt worden. Heute sei nur das folgende hervorgehoben:

Der Entwurf besitzigt die gegenwärtigen Bestimmungen, welche ein disziplinarisches Eingreifen gegen „Zirlehen“ der Geistlichen ermöglichen, in der Auffassung, daß höhere rechtliche Ordnungen zur Abwehr der Zirlehen dem Wesen der Kirche widersprechen. Lehrausschreibungen bilden nach

Weise für sie (Seine Frau) getan hat, so ist doch nichtsdestoweniger anzunehmen, daß solches Vergehen vielmehr einem unglücklichen Zufalle als dem Gefühlen des Verstorbenen beigemessen ist; er, dessen Freigebigkeit so viele Personen bereichert hat, die seiner Familie und seinem Herzen fremd waren, darf nicht einer künftigen Anklage beschuldigt werden, wo es sich um das Schicksal der Gemahlin in diesem handelte, der seinen Namen berührt hätte. Eine gewisse Winke und Worte eines Mannes, der die Großmut selber war, müssen als großmütig ausgelegt werden. Mein Vetter Karl Seine würdige Sohn seines Vaters, ist sich mit in diesen Gefühlen begnügt, und mit edler Bereitwilligkeit ist er meiner Bitte nachgegeben, als ich ihn ersuchte, die förmliche Verpflichtung zu übernehmen, nach meinem Ableben meiner Frau als lebenslängliche Rente die Hälfte der Pension zu zahlen, welche von seinem seligen Vater herrißte. Diese Lebensrente hat am 25. Februar 1847 hergefunden, und noch mehr mich die Erinnerung an die edlen Formwürde, welche mein Vetter, trotz unserer damaligen Zustände, mir über mein geringes Vertrauen in seine Absichten betreffs meiner Frau machte; als er mir die Hand als Unterpfand seines Versprechens reichte, drückte ich sie an meine armen kranken Augen und benetzte sie mit Tränen.

— Spricht Seine nicht auch von seinen Verwandten mit Anerkennung und Liebe?

Ich glaube, die erbittertsten Gegner Seines werden ihn loben lernen, wenn sie seine Memoiren gelesen haben.

Sie jetzt wird Seine ganz und gar nicht verstanden, Seine, der Dichter, der so unendlich viel Wohl zu durchlöcher hat, der seinen Memoiren die Worte voraussetzt:

Die Nacht ist stumm. Nur draußen klaffet der Regen auf die Dächer und ädzt wehmütig der Herbstwind.

Das arme Krankenzimmer ist in diesem Augenblick fast wuschlicht heimlich, und ich sitze schmerzlos im großen Sessel. Da tritt dein hohes Bild herein, ohne daß sich die Türstürme bewegt, und du lagerst dich auf das Kissen zu meinen Füßen. Lege dein schönes Haupt auf meine Arme und herde, ohne aufzublicken.

Ich will dir das Märchen meines Lebens erzählen. Wenn manchmal die Tropfen auf dein Lockenhaar fallen, so bleibe dennoch ruhig; es ist nicht der Regen, welcher dich das Dach liert. Meine nicht, und drücke mir nur schwermig die Hand.

evangelischer Anschauung seinen Strafstand, und ihre Behandlung mußte deshalb des disziplinarischen Charakters entkleidet werden. Sodann lieh das „Spruchkollegium“ einem neu zu bildenden, neben den kirchlichen Aufsichts- und Verwaltungsbehörden liegenden Organ zu übertragen, das seiner Zusammenlegung nach in höherem Grade als die bisher zugehörigen Instanzen das Gemeinbewußtsein der Kirche darzustellen vermöchte. Auf diesen Grundgedanken ist der Entwurf aufgebaut und danach das „Spruchkollegium“, welches künftig allein zu entscheiden hat, zusammengelegt. Ob das „Spruchkollegium“ für kirchliche Angelegenheiten zusammentritt, kann nur eine vollständige Entscheidung durch Vermittlung des Generalsuperintendenten, eventuell, in dringenden Fällen eine vorläufige Entscheidung des schlesischen Geistlichen von den Amtspräsidenten durch den Evangelischen Bezirksrat stattfinden. Ruhegehalt und Pension können aber nur bei Herabwürdigung des Befähigungsgrades oder der Ordnungen der Kirche abstrahiert werden, sonst nicht.

### Heer und Flotte.

#### Die Postschiffmanöver in Köln.

Köln, 20. Okt. Bei den Postschiffmanövern in Köln wird, wie jetzt bestimmt feststeht, das Postschiff „3.“ von Oberingenieur Dier gelenkt werden. Führer des „Parsenal-Balloons“ ist Hauptmann v. Kehler von der Luftschiffbauversuchsanstalt, während „Groß 2.“ von Major Sperling geführt wird.

## Ausland.

### Die Entscheidung in der österreichisch-ungarischen Krisis.

Die Differenzen zwischen den beiden Hälften der Donaumonarchie sind auf einem Punkte angelangt, daß so oder so eine Entscheidung herbeigeführt werden muß. Es handelt sich dabei um folgende Frage:

Muß in Ungarn wie in Oesterreich die parlamentarische Regierung vorübergehend einer außerparlamentarischen Platz machen?

In Oesterreich wird die Entscheidung eingeleitet mit dem Zutritt des Reichsrats. Von seiner Arbeitsfähigkeit hängt das weitere ab. Nach den letzten telegraphischen Meldungen kann man sie noch weniger in Aussicht stellen, als vor einiger Zeit. Vielmehr dürften die Tschechen und Slowenen gleich am ersten Tage mit ihrer angebotenen Disruption einsteigen und dadurch jede parlamentarische Tätigkeit lahmlegen. Warum freuzogen sie ein Parlament, das ihnen gewisse Vorteile bietet? Nur deshalb, antwortet die „Morgenpost“, sehr richtig, weil sie ihre maßlos überpannten nationalen Forderungen in ihm nicht durchsetzen können.

Droht auch in Ungarn das außerparlamentarische Regime? Die Koalition ist dort auseinandergebrochen, weil die Parteieninteressen, zumal hinsichtlich der bevorstehenden Wahlreform ein weiteres Zusammengehen unmöglich machten. Trotzdem kann es der Krone gelingen, vorausgesetzt, daß die Parteien selbst die parlamentarische Lösung einer unparlamentarischen vorziehen, noch im letzten Augenblicke eine Wechsellösung zu finden. Der unter dem Vorhange des Kaisers tagende Kronrat hat auch über die Lösung der Krisis beraten. Man darf auf das Resultat gespannt sein.

### Oesterreich und die Zarenreise.

— Aus Anlaß der Reise des Kaisers von Rußland nach Italien schreibt das offizielle Fremdenblatt:

Der Besuch des russischen Kaisers bekräftigt die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich, so daß die Freundschaft zwischen den beiden Reichen für die internationale Diplomatie einen wichtigen Faktor darstellt, mit dem zu rechnen ist. Unsere Monarchie hat durchaus keinen Grund, die Annäherung zwischen den beiden Reichen mit Mißtrauen oder sogar mit Besorgnis zu beobachten. Die Mächte des Dreibundes sind frei in der Wahl ihrer Freunde. Je mehr Freundschaften sich zwischen den einzelnen Mitgliedern der beiden großen europäischen Mächtegruppen bilden, desto größer wird die Aussicht auf die ungestörte Erhaltung des Friedens, wie sich dies während der Annerionskriege gezeigt hat. Die Zusammenkunft in Reconniti ist aber auch deshalb ein Ereignis, das nur dem Friedensbedürfnisse entsprechen kann, weil die Vermedung von Gegenläufigen zwischen den Mächten, die ihr Interesse behaupten dem nahen Osten zuwenden, eine wirksame Prophylaxe gegen die Gefahr von Vermidlungen ist.

### Die Erbschaft der Erzherzogin von Mexiko.

Dr. Man schreibt uns aus Brüssel: Hauptächlich in Deutschland gilt es nach Aussage der Prinzessin Luise von Koburg, die sich bei ihren finanziellen Transaktionen immer auf die zu erwartende Erbschaft der Erzherzogin Charlotte bezog, als sicher, daß die Millionen der Witwe Wittgenstins dereinst in die Hände der Prinzessin fallen werden. Dies ist jedoch, wie aus dem Schloße bei Laeken ziemlich öffentlich verlautet, nicht mehr als eine gemachte Spekulation. Erzherzogin Charlotte, die tatsächlich früher einmal sehr an der Prinzessing, soll ihre Ansicht modifiziert haben, um auch ihre testamentarischen Bestimmungen danach zu rettifizieren. Erzherzogin Charlotte hat, wie eine einwandfreie Quelle berichtet, einen großen Teil ihres Vermögens wohlthätigen Stiftungen und Kranenbüchern vermacht. Der Rest soll, sobald die Erzherzogin früher stirbt, als ihr königlicher Bruder Leopold diesem nach Wegung eines kleinen Erbanteils für dessen Kinder zufallen. Stirbt König Leopold jedoch vor der Erzherzogin, so enthält das Testament Klaukeln, nach denen sich Erzherzogin Charlotte weitere Bestimmungen vorbehalten hat. Danach scheinen die Aussichten der Prinzessin Luise durchaus nicht so rosig zu sein, als sie ihren Gläubigern angibt.

### Der Suezkanal.

Zuverlässigen Informationen zufolge sollen, wie man der „Wiener Post“, Korr.“ aus London meldet, die Verhandlungen

zwischen der ägyptischen Regierung und der Suezkanal-Kompagnie über die Verlängerung der im Jahre 1866 erteilten Konzession zu einem Abschlusse gelangt sein. Die gewährte Ausdehnung der Konzession soll 45 Jahre betragen. Da die ursprüngliche Konzession für 99 Jahre von dem Zeitpunkt der Eröffnung des Kanals, also von 1869 datierte, so wird die Verlängerung bis 2013 laufen. Die Kompensation für die ägyptische Regierung sollen 3 Mill. Pfunde und ein Fünftel des Jahresertrages bilden. Man glaubt aber, daß der Vertrag nicht vor Ende des Jahres unterzeichnet werden wird.

### Gegen das spanische Kabinett.

Das entschlossene Auftreten Morets, der ein längeres Verbleiben des Kabinetts am Ruder als eine nationale Gefahr betrachtet, fand den Beschäftigten der Zeitungen der gemäßigten Linken und wird von den spanischen Blättern als ein Klimaxium aufgefaßt. Es bleibt nun abzuwarten, ob die große Bewegung Maras dadurch erschüttert wird. Man sollte sagen, daß eine solche Sprache im Munde des Mannes, der seit langem im freiwilligen Governmentalismus die Regierung unterstützte, auf die spanischen Gebankengänge des Ministerpräsidenten Eindruck machen müßte. Die Meinung aller Liberalen ist, daß mit der Reaktion und dem Ultramontanismus zugunsten der Freiheit und Demokratie aufgeräumt werden muß. Die Regierung will die für nächsten Sonntag geplante Demonstration nicht gestatten.

### Castros Größenwahn.

Wie man der „R. M.“ aus Paris mitteilt, ist bei einer dortigen Kommissionsitzung eine Anfrage Castros aus Caracas eingelaufen, ob es möglich sei, ihm bis zum Frühjahr 1910 zwei „Lanzetas“ zu beschaffen, die, in allen mehreren Ansprüchen genügen müßten, und die infolge sein sollen, sich mindestens 20 Stunden in der Luft zu halten. Wozu diese Luftschiffe dienen sollen, ist nicht gesagt, vielleicht beabsichtigt Castro der erste zu sein, der den erschreckten Käufern praktisch einen Luftkrieg und zwar gegen Venezuela vorführen will.

### kleine Tagesnachrichten.

Russisches an der deutsch-russischen Grenze. Die russische Militärbehörde hat seit dem 1. Oktober eine Neuerung im Grenzüberwachungsdienst eingeführt, durch die man den Grenzübergreifen ein Ende zu machen hofft. Die russischen Grenzposten stehen nicht mehr an der Grenzlinie, sondern die Postenlinie ist einige 100 Meter landeinwärts zurückgezogen worden. Die Ueberläufer, die von Preußen kommen, dürfen ruhig den Grenzbereich überschreiten, sie werden, wenn ein Stills im Land einwärts hineingegangen sind, vom Posten mit „pastoi!“ angerufen, worauf, falls sie den Anruf nicht beachten, geschossen wird.

Die gestohlene Goldfeder. Im Belgrad macht abermals eine „Lafaien-Affäre“ bei Hofe viel von sich reden. Ein Hofdiener wurde beschuldigt, dem Schreibstift des Königs eine wertvolle goldene Feder entwendet zu haben. Er konnte aber nachweisen, daß der frühere Kronprinz Georg die Feder an sich genommen und einem Freunde geschenkt habe. Da die kleine Episode unverhältnismäßig viel Staub aufwirbelt, so wird angenommen, daß hinter ihr mehr stehe, als in die Öffentlichkeit gebrungen ist.

## Halle und Umgebung.

Salle a. S., 21. Oktober.

### Handelskammer.

(Schluß.)

#### Ein Punkt der Tagesordnung betraf den Zoll auf schwedische Plastersteine.

Vor einigen Jahren sei wohl ein Zollfuß für Plastersteine eingeführt worden, um unsere deutsche Industrie vor Schädigungen durch die schwedische Konkurrenz zu schützen, später sei aber leider der Zoll wieder aufgehoben worden, was außerordentlich bedauerlich sei. Schweden sei in der Lage, viel billiger liefern zu können, da es alle Wasserstraßen benutz, selbst bis Karlsruhe hinauf, außerdem brauche es nicht so viel Fortschritte und kommunale Ausgaben zu entrichten, welche keine Vorschriften eines Bundesrates über Nachbarn in Schweden seien. Arbeiter gegenüber und Anwohner sehr häufig Straßengänge zu Eintrichsarbeiten. Sogar käme noch, daß Schiffe in vielen Fällen Steine als Ballast mitnehmen und sich infolgedessen der Frachtpreis niedriger stellt. Unsere Produktion wird dadurch immer mehr verdrängt, trotzdem ihre Produkte qualitativ vielfach besser sind, als die schwedischen. So werden z. B. die besten der reinen ersten Steine nicht mehr hergestellt, weil die Kosten zu hoch sind. Um dem Uebelstande abzuhelfen, und die deutsche Industrie wieder aufzurichten, müßte auf schwedische Steine ein Eingangszoll erhoben werden und von der Eisenbahnverwaltung den deutschen Produkten gegenüber der Frachtpreis Tarif 5 i angewendet werden.

Werden diese Forderungen gewährt, dann sei man erst wieder in der Lage, Schweden die Spitze zu bieten und Steine erster Klasse zu liefern. Gerade unser Kammerbezirk ist an dieser Angelegenheit lebhaft interessiert, da wir hier in nächster Nähe große Schladenerwerke und Porphyrbetriebe besitzen und wir infolgedessen hier als Vertreter der Interessen unseres Bezirkes nicht untätig zusehen können, daß gegenwärtigen Krisen untergehen und vernichtet werden. — Es wird beschlossen, neues Material über diesen Punkt zu sammeln, um dann später einen entgeltlichen Beschluß zu fassen. Es gelangt hierauf die

### Regelung des Ausverkaufswesens

zur Beratung. Dreimantel der größeren hiesigen Firmen des Detailhandels haben sich entschlossen, durch eine freiwillige Vereinbarung das Ausverkaufswesen im hiesigen Kammerbezirk zu regeln, um dem unlauteren Wettbewerb entgegenzutreten. Zunächst sind nur Ausverkäufe in der Zeit vom 28. Dezember bis 10. Februar und vom 1. Juli bis 10. August. Außerhalb dieser Zeit dürfen keine Ausverkäufe von Ausverkauf in Annoncen, Rundschreiben, Plakaten oder in irgend einer anderen Art dem Publikum zugänglich gemacht werden. Ferner dürfen innerhalb dieser Zeit keine „Ausnahmestücke“, „Salvatorenkäufe“, „Räumungen“, „Verkaufe“, „Veranstaltungen“ oder in Annoncen, Rundschreiben, Plakaten oder in irgend einer anderen dem Publikum zugänglichen Form angeündigt werden. Außerhalb der ge-



namten Zeit sind auch in Annoncen, Rundschreiben, Plakaten oder in irgend einer anderen dem Publikum zugänglichen Form alle Anzeigen zu vermeiden, wie, herabgeleitete Preise, vorzüglicher Saison, beste Markt... regu- lärer Markt, zur Hälfte des Wertes, extra... Proz. Rabatt. Schon sind die folgenden Ausdrücke jederzeit gestattet: Gelegenheitskäufe, Spezialangebot, hervor- ragend billiges Angebot, Restverkauf und alle anderen Wörter, welche nicht verboten oder mit verbotenen gleich- bedeutend sind. Das Wort Weihnachtsverkauf ist vom 15. November bis zum Schluss des Jahres gestattet. Der Rundschiff darf ein Ausverkauf nicht früher als acht Tage vor dem Beginn angezeigt werden. Außer der genannten Zeit sind Ausverkäufe noch statthaft bei Todesfall, Geschäfts- verfall oder Lebensnahrung. Für den Weihnachtsverkauf ist ferner eine 5% mögliche Dauer gestattet. Im all- gemeinen sollen nicht mehr als zwei oder drei Ausverkäufe erlaubt sein, da der Geschäftshandel, der solche Kaufmann ge- schäft werden muß. Es wird empfohlen, erst eine Kaufmann- mission anzuhören, die vorher mit den Geschäftseigenen über den Zeitpunkt der Ausstellung zu sprechen hat, bevor man eine solche Veranstaltung in Kraft treten lasse. Da außer der Stadt Halle auch andere Städte ein Interesse daran hätten, an einer dergleichen Regelung des Ausverkaufswesens, so wird vorgeschlagen, Nachforschungen über die Meinung der Inter- essenten, auch denen der kleinsten Städte, anzustellen. Dem Vorschlage wird stattgegeben.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung, Mitteilungen betreffend, erklärt der Vorsitzende, daß vom Minister für Handel und Gewerbe eine Anfrage betreffs der Regelung der

### Konjunkturbühren bei Auskäufen

eingelaufen sei. Es komme leider vor, daß die Konjunkte am Ausverkauf über gewisse Firmen des betreffenden Landes erlaubt werden, daß ihnen aber hinterher die Gebühren für ihre Werbung nicht wieder erlassen würden. Die Regierung gehe infolgedessen mit der Ansicht um, die Konjunkturbühren aufzufordern, erst dann die gewinnliche Ausverkauf zu geben, wenn die Anfrager sich bereit erklären, die Kosten zu tragen. Da durch ein solches Vorgehen selbstverständlich viel Zeit verloren geht, so hat die Berliner Handelskammer dem Minister den Vorschlag unterbreitet, daß der Konjunkt über die gewinnliche Ausverkauf gibt, die Handelskammer des betreffenden Bezirkes, zu dem der Anfrager gehört, aber die Gebühren trägt, falls sich letzterer weigert, sie zu tragen. Die Kammer beschließt, dem Vorschlag verfassungsweise beizustimmen.

Weiter fragt die Eisenbahndirektion in Magdeburg an, ob die

### Ausnahmetarife für Fleisch

aufgehoben werden können. Da keine Veranlassung hierzu vorliegt, wird beschlossen, sich für die Beibehaltung des Tarifes auszusprechen.

Es wird dann noch mitgeteilt, daß der Magistrat in Eisenberg eine Fortbildungsschule gegründet und um die Ernennung eines Mitgliedes der Handelskammer für die Schuldeputation bittet. Der Aufforderung wird Folge ge- liefert.

### Zum Schluß wird noch über die

### Zustände auf dem Bahnhof Klein-Wittenberg

Klage geführt. Die Verhältnisse seien jetzt noch immer so wie früher, als der Ort mit dem benachbarten Pöhlitz wenige hundert Einwohner zählte, während es jetzt viele tausende seien. Die dortigen Fabrikanten besäßen zum Beispiel einen Wert von zehn bis fünfzehn Millionen Mark. Trotz dieser großen Industrie hätten auf dem dortigen Bahn- hof nur einige Jäger den Tag über. Der Warteplatz sei weiter nichts als ein kleiner eiserer Korridor der Fahrkarten- ausgabe, der mit Arbeitern vollgepackt sei. Bei schlechtem Wetter sehe man, wie sich die Menschen hart an das Gebäude drängen, um sich vor dem Sturm und Regen zu schützen. Es wird der Antrag gestellt, alle Plätze auf der Station fallen zu lassen, zwei große Räume zu er- richten, sowie die fehlende Fahrtrasse zum Bahnhof auszu- bauen und außerdem zu beantragen, daß die Station Güter- beförderung erhält.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine geschlossene.

### Zur Stadtverordnetenwahl der II. Abteilung.

Gestern abend fand, vom Haus- und Grundbesitzer- verein einberufen, im großen Saale der „Kaiserhalle“ eine Versammlung der Wähler der 2. Abteilung statt, die sich mit der Kandidatenfrage zur Stadtverordnetenwahl be- schäftigte.

Man einigte sich, folgende Herren zur Wiederwahl zu empfehlen:

- Rentier Lumentritt,
- Rentier Daniel,
- Fabrikant Grefler,
- Rechtsanwalt Herzfeld,
- Rentier Reffe,
- Kaufmann V. Robt.

An Stelle des verstorbenen Kaufmanns Hofmeister proklamierte man den bisher von der 3. Abteilung ge- wählten Herrn

### Bildauer Keiling

— dessen Mandat auch erlischt, als Kandidaten der 2. Ab- teilung. Man hofft, daß der Allgemeine Bürgerverein, der Herrn Keilings Wiederwahl für die 3. Abteilung beschloß, hat, dafür einen Ersatzmann ernannt.

### Bürgermeister v. Holtz

begeht am 17. November seinen 70. Geburtstag. Herr v. Holtz gehört unserm Magistratskollegium seit dem Jahre 1879 an und hat sich allzeit durch seine außer- gewöhnliche Arbeitskraft ausgezeichnet. Seit 1896 ist er Bürgermeister.

### Einen praktischen Vorschlag

macht die Hochmurer Handelskammer, indem sie die Auf- legung von Kursbüchern in den Eisenbahnhöfen anregt. Es müge in jedem Wagen eines D-Zuges ein Kursbuch an einer Kette befestigt, zur Einsicht kostenlos ausgeben.

**Erhöhung der Arzeneiakte.** In der letzten Sitzung des preussischen Apothekerkammerauschusses wurde, wie die „Pharmazeutische Zeitung“ erfährt, von dem Vertreter des Ministers bekannt gegeben, daß dieser einer Erhöhung der Arzeneiakte zustimmt hat. Die Erhöhung geschieht mit der Begründung, daß damit die Ergänzung für die in den letzten Jahren eingetretene Schwundwirkung geschaffen werden sollte.

**Heinrich Raubes „Karlshölzer“**, von dem Dichter einst als Festspiel für die Schillerfeier des Jahres 1846 aus- gegeben, ging ehemals — nach fünfjähriger Pause — in unserm Stadttheater mit Karl Schollings Inszenierung in Szene. — Die Neueinführung des Wertes, in dem manche liebe Schatten vor unserm Auge emporsteigen, in dem die flammende Sprache des jungen Schiller, das Metier der Karlshölzer, die Jugendgeschichte des Dichters immer wieder paken und mit fortziehen, kann als würdiger Auftakt zu jenem Schiller-Festabend gelten, den So- rat Richards am 10. November d. J. in dem hiesigen Musikentwurf veranstalten will. Die Aufführung, in welcher Albert Schiller die Hauptrolle spielt, ist ein Charakterfestspiel, welches, begleitet von dem Interesse des Publikums, anregend und stimmungsvoll, — Bericht folgt. W. G.

**Die Leipziger „Sportfreunde“ in Halle.** Das am son- ntag auf dem Sportplatz der 96er Stativbühnen Wettspiel der sympathischen Leipziger Elf gegen unsere 96er bezeugt bereits allgemeines Interesse, sehen doch die Leipziger von ihren Spielen im Herbst v. J. und Früh- jahr d. J. her noch in angenehmer Erinnerung (1:0 für Halle und 2:2).

**Waderportspiel.** Am vergangenen Sonntag siegte die 1. Mann- schaft des F. V. M. Wader vor einer mehr als tausendköpfigen Zuschauermenge über die Meisterschaftsclub Halle 1896 I mit dem überraschenden Resultate 4:0. Halbzeit stand das Spiel 4:0. Wader spielte die 2. Hälfte mit nur 10 Mann. — Am kommenden Sonntag fährt Wader I nach Braunschweig, um gegen die rühm- lichst bekannte erste Elf des F. V. M. Eintracht zu spielen. Dafür spielen auf dem Waderportplatz nachm. 2 Uhr Borussia I und Hohenzollern-Vereinig. Da das fällige Verbandsspiel 1. Klasse um die Meisterschaft des Saalgaues. Nach diesem Spiele treffen sich 1/4 Uhr Wader II und Hohenzollern-Halle II im Diplomspiel.

**Die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge** hat in einer Sitzung im preussischen Kultusministerium am 17. Oktober zum Ehrenvorsitzenden Ministerialdirektor Dr. F. v. Reber, Berlin, zu Vor- sitzenden, Geh. Ober-Medizinalrat Prof. Dr. Dietrich-Berlin, Prof. Dr. Lange-Wandern, Prof. Nachauß-Seibitzberg, zu Schriftführern Dr. Wieland-Berlin, Dr. Polenski-Würzburg, zu Schatzmeistern Kommerzienrat Gilmann-Berlin, Geh. Kommerzienrat Tüdel-Brandenburg gewählt. In den Ausführenden wurden eine große Zahl Männer und Frauen aus allen an der Krüppelfürsorge beteiligten Kreisen gewählt. Zu Obmännern soll der erste deutsche Kongress für Krüppelfürsorge in Berlin tagen. Die Vereinigung macht es sich zur Aufgabe, alle an der Krüppelfürsorge beteiligten Elemente unbefangener ihrer Konfession und ihres Berufes oder sonstigen An- sehnens zu sammeln. Ihr Organ ist die Zeitschrift für Krüppel- fürsorge. Interessenten erhalten Auskunft bei der Geschäftsstelle, Berlin S. 59, Fontanepromenade 10.

**Der Stenographenverein Franz Xaver Gabelsberger** ver- anstaltet am Freitag, den 22. d. M., in seinem Vereinslokal „Zum Martzgraben“, Brüdertstraße 7, einen dramatischen Vortragsabend. Gäste sind dazu willkommen.

**Vortrag Biersch.** Am Freitag, den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr wird der hier vielfach bekannte Redner einen populär-wissenschaft- lichen Vortrag über „Menjenschemie“ halten. Dieser Vortrag ist in Chemnitz, Frankfurt a. M., Karlsruhe von Publikum und Presse mit großem Erfolge aufgenommen worden.

**Note Kreuz-Lotterie.** Bei der am Dienstag nachmittags fort- gesetzten Ziehung fielen 50 000 M. auf Nr. 244 194, 1000 M. auf Nr. 351 448, je 500 M. auf Nr. 4193, 27 367, 56 460, 63 702, 82 134, 88 501, 109 500, 129 134, 139 513, 196 129, 207 574, 307 484, 339 345, 345 701, 371 911. — In der vorigen Sonntagsgewinnziehung fielen 18 Gewinne zu 500 M. auf die Nummern 62 670, 66 556, 102 339, 105 281, 116 738, 206 815, 249 516, 250 347, 254 162, 287 051, 297 339, 307 508, 319 694, 381 538, 400 277, 401 260, 402 926 und 403 168. — In der getriggen Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf Nr. 194 487, 5000 M. auf Nr. 314 849, 1000 M. auf die Nrn. 153 937, 172 770, 500 M. auf die Nrn. 78 553, 162 436, 165 208, 182 445, 290 161, 310 675, 371 537.

## Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift über- nimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt im vollen Umfange der Hr. sender verantwortlich.)

### Aus der Paulusgemeinde.

Ein Mitglied der Paulusgemeinde bittet um Wiedergabe folgen- der Zeilen als Entgegnung auf den mit „Dr. E. Sch.“ unter- zeichneten Artikel in Ihrer Morgenausgabe vom 20. c.

Vor erwähnte Ausführungen möchte ich, soweit ich unterrichtet bin, richtig stellen. Es entspricht nicht der Wirklichkeit, daß man den obersten Kirchenhirten zur Einweihung des Gemeindehauses herbeigehört hat; richtig ist vielmehr, daß der Herr General- superintendent es sich nicht nehmen lassen wollte, bei den Ein- weihungsfeierlichkeiten zugegen zu sein. Würde dies nicht zutreffen, so würde man den Bau wohl schon mit dem 1. Oktober seiner Be- stimmung übergeben haben. Wenn der Herr Einweihend sagt, der Bau sei nicht notwendig, so geht das von einer großen Unkenntnis der Verhältnisse innerhalb der Paulusgemeinde aus. Man denke sich: die Konfirmanden-Konfirmandinnen (etwa 300), Jugendverein, Jungfrauenverein (zwei Abteilungen), Mädchen-, Heferefreie der beiden Kinderergottesdienste, Blätterverein, Frauen-Verein, Missions-Verein, der Zweigverein des Frauen Kreuzes, sowie die Gemeindefeststunde und die Bibelstunde, sie alle müßten sich mit den beiden Säulen in der Herder- und Sophienstraße be- gnügen. Der letztere lag auch noch in einem anderen Kirchen- gebäudebezirk. In beiden dieselbe dringende Enge und in bei- den die Rücksichtnahme auf andere!

Wie oft war man ungezogen, die Bewohner der 3. Etage eines Hauses in der Herderstraße genieren sich nicht, zu dem Ge- lange unter ihnen den Takt dazu auf dem Fußboden zu schlagen. Braucht man sich da noch zu wundern, wenn allmählich der Ge- danke an ein eigenes Heim heranreife, jama! man darauf ge- dacht sein mußte, eines Tages an die Luft gesetzt zu werden. Was dann?

Wir aber wollen es unseren Geistlichen danken, daß sie für den Bau eines Gemeindehauses so warm eingetreten sind, denn es war ja, wie man aus Vorlebensum sieht, nichts als dringende Not-wendigkeit.

Was nun die Predigerhäuser anlangt, so steht deren Ausführung noch lange nicht bevor. Aber kann man es unseren Geistlichen verdenken, wenn sich auch in ihnen der Wunsch nach solchen regt, zumal überall Beamtenhäuser und Wohnungen gebaut werden? Es ist nur ein Witz, daß nicht alle so wie Herr Dr. Sch. denken, sondern es sind auch solche gibt, die es an Opferwilligkeit für große und herrliche Sagen nicht fehlen lassen.

Depotierte, die gegen die vorstehende Forderungen stimmen,

lobt ich mir; aber der Bau eines Gemeindehauses war für die Paulusgemeinde eine Forderung bitterer Notwendigkeit, und der Bau von Predigerhäusern, in denen außerdem noch Gemeinde- besser und Diakonissen sowie Krüster ihre Wohnungen finden sollen, ist vorerst leider noch ein begehbarer Wunsch, aber weiter übertrieben noch überrechtigt. K. E.

## Provincial-Nachrichten.

### Christbaumschlagen.

# **Königerode** (Südharz), 21. Okt. Das Christbaumschlagen nimmt jetzt schon in hiesigen Wäldern seinen An- fang. Am 20. Oktober trafen Baumfleiger aus Schmied in Banzert hier ein, um im Dienste der Gebrüder Schmidt ihren schmerzlichen Beruf auszuüben. Mit Stacheln erklimmen sie die hohen Tannen, rauben ihnen die Kruppen und schwingen sich von Krone zu Krone weiter. Sie beweisen bei dieser gefährlichen Arbeit mehr Sicherheit und Leistungsfähigkeit als die Baumfleiger des Harzes. Die Kronen kommen aus- schließlich auf den Berliner Christbaummarkt; die stehen- gebliebenen Stämme werden später als Brenn- und Nutz- holz vermerkt.

### Parceval V flugbereit.

— **Bitterfeld**, 20. Okt. Die Montierung des „Parceval V“ ist jetzt soweit fertiggestellt, daß mit dessen Füllung begonnen wird. Nächste Woche folgen die Probeflüge.

### Verhaftung wegen Kruppenerci.

× **Norhauzen**, 20. Okt. Der Rentier Otto Fische hier ist gestern auf Veranlassung der Kgl. Staatsanwaltschaft wegen Kur- psherei festgenommen. Eine Frau, die Fische in Behandlung genommen hatte, soll infolge eingemommener Medikamente gestorben sein.

### Lehrer-Entzungen.

△ **Eisenburg**, 20. Okt. Mit Gemeindefestlich schieden aus ihrer Schulfähigkeit durch Lehrertit in den Ruhestand die Herren Lehrer Ulde, Kantor Knothe, Lehrer Kronrod und Lehrerin Fr. Freitag. Sie wurden in erhebenden Schul- feiern entlassen, die durch Beteiligung der Stadt- und Schul- behörden offizielles Gepräge erhielten. Unter ehren- werten Worten der Anerkennung wurden ihnen die folgenden Aus- zeichnungen überreicht: Lehrer Ulde, im 63. Dienstjahre (leidend, der Note Altdoroden 4 Klasse, Kantor Knothe der Kgl. Kronorden 4 Klasse, Lehrer Kronrod der Adler des Inhabers des Hohenzollernschen Hausordens, Fr. Freitag ein prächtiges Bildnis der Kaiserin mit eigenhändiger Unterschrift. Die Kollegenfeier sollte die neuen Emeriten durch ein Festessen. — Neu angestellt im hiesigen Schuldienst ist Mittelschullehrer Dippe aus Weisenfels, Mittelschul- lehrer Wehlsche aus Bölsdorf bei Tangermünde, Lehrer Höpberg aus Süpitz.

### Dreifache Hochzeit.

**Dresden**, 19. Okt. Eine seltsame Hochzeitfeier fand heute in Zittau i. S. statt. Dort waren Vater, Tochter und Enkeltochter, die an gleichen Tage in die Ehe getreten waren, zu einem gemeinsamen Hochzeitsmahle vereinigt. Der Vater ist der 72 Jahre alte Privatier Buttig aus Oldersdorf, der sich jetzt zum vierten Male verheiratete. Die Tochter ist die 46jährige verwitwete Frau Hanspach aus Schlegel, die zum zweiten Male in der Ehestand trat, und die Enkeltochter ist Fräulein Selma Buttig aus Borsdorf, die mit einem Fabrikarbeiter und Wulffler in Heinewalde den Bund fürs Leben schloß. Der Vater wurde in Olders- dorf, die Tochter in Schlegel, und die Enkeltochter in Bors- dorf kirchlich getraut. Am Nachmittage trafen die drei Paare zum Schmaus in Zittau zusammen.

### Schweres Bootsunglück.

— **Jessen**, 19. Okt. Ein beklagenswerter Unglücksfall er- eignete sich auf der Elbe. Sechs bei den Baggerarbeiten angestellte Personen wollten von unterm Nachbarkorfe Eiden in einem Handbath nach Gollin bei Wittenberg fahren. Unterwegs ober- halb der Eifermündung begegnete ihnen ein Dampfer. Der Kahn kam an demselben glänzlich vorbei, ließ jedoch mit dem nach- folgenden Schiffe 2 Leuten zusammen, schlug um und sämtlich- ins Wasser fielen ins Wasser. Vier Personen konnten gerettet werden, zwei jedoch — die Arbeiter Karus aus Eiden und Schabe aus dem Nachbarkorfe Altkriebren — ertranken.

### Fourageunterstützungen.

— **Jessen**, 19. Okt. Bei Jüterbog sind bei der dortigen Garni- son Fourageunterstützungen vorgenommen. Eine entlassene Ker- kerin meldete dem Kommando, daß seit längerer Zeit Hefer usw. an Privatpersonen verkauft worden sei. Die eingeleitete Unter- suchung ergab die Bestätigung der Anzeige. Es wurden daher dieser Lage fünf Sergeanten bzw. Feldwebel unter dem Verdacht, fortgesetzte Unterschleife begangen zu haben, nach Spandau in das Militärgefängnis abgeführt.

### Zum Verlauf des Hiesenshauptes.

— **Niederlauswerfen**, 17. Oktober. Nach einer Zeitungsnach- richt soll angeblich die hiesige Gemeinde beschließen, das vor dem Dorfe, an der Westseite der hier nach Nordlausen führen- den Chaussee belegene „Hiesenshaupt“ („Hiesensbeim“) zu ver- kaufen. Diese Absicht, wenn sie wirklich bestehen sollte, dürfte je- doch schwerlich ausführbar sein, da die Aufsichtsbehörde gewiß gegen den Verkauf und die darauf folgende Befreiung des ge- schichtlichen Denkmals Einspruch erheben würde.

Der Namen „Hiesenshaupt“ hat hieser mit Linden bestandene Hügel von einem Hiesen (Hies, wie Rübsack und Hiesentien) und von seiner top- oder bauphilosophischen Gestalt. Die W o l f s - sa ge erzählt, der Hügel sei dadurch entstanden, daß in grauer Vorzeit ein Riese, der durch das Sand spazieren gegangen, hier seine Schuhe ausgezogen und ausgelegt habe, weil er gestrippt, daß in denselben einen Sandförmeln drückte. Die aus dem Schuh geschüttelte Erde bildete den Hügel und die Sandförmeln, die ihn ge- bildet, sind die auf dem Hügel liegenden Steine gewesen. Die G e s c h i c h t e dagegen berichtet anders über den Ursprung und die Bedeutung dieses Hügel: Dieser ist in alter Zeit ein durch Menschenhände künstlich aufgeworfener Hügel, ein Aufwurf, der wohl schon in altheidnischer Zeit ein Kultus- und Gerichtsstätte gewesen ist, auf der Opfer gebracht wurden und unter dem Schutze des Hiesenshauptes ein Gottes Sachnot oder ein das Ding- gericht abgehalten wurde. Bei der Hügel als Opferplatz und Gerichtsstätte unter dem Schutze des Schwertgottes Sachnot fand

# Letzte Nachrichten.

## Verschlimmerung im Befinden des Herzogs Karl Theodor von Bayern.

H. München, 20. Okt. Aus der Tatsache, das Geheimrat Professor von Angerer wieder an das Krankenlager des Herzogs Karl Theodor gerufen wurde und auch Herzog Ludwig Wilhelm und Prinz und Prinzessin Albert von Belgien in Bad Kreuzhof entzogen, wird der Schluss gezogen, daß das Befinden des Herzogs wieder sehr ernst ist. Die letzte Nacht war von Schmerzen stark gestört.

## Proben mit dem Parzevalballon.

Frankfurt, a. M., 20. Okt. Der Parzevalballon erhob sich heute abend kurz vor 6 Uhr, um einen neuen Signalfarapparat auszuprobieren. Die Gondel war bei dieser Einrichtung von elektrischen Glühlampen umkränzt. Der Versuch an dem verankert über den Pfah schwebenden Luftschiff gelang sehr gut.

## Seine Hebererinkunft zwischen dem Zechen- und dem Bergarbeiterverbande.

H. Essen (Ruhr), 20. Okt. Wie die „Westfälische Zeitung“ von gutunterrichteter Seite erfährt, dürfte der Zechenverband es überhaupt ablehnen, mit dem Bergarbeiterverband über Einführung des Arbeitsnachweises zu verhandeln. Der Zechenverband steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die in der Sicherungskommission vertretenen Arbeiterverbände keine Vertretung der Gesamtbelegschaft darstellen. Außerdem muß der Zechenverband es ablehnen, mit Leuten in Beratungen zu treten, die fortgesetzt die Bergwerke in der Presse und in Versammlungen beschimpfen und die Arbeiterschaft in irrtümlicher Weise verheben.

## Heberfahrten auf der Strecke Mainz-Worms.

Mainz, 20. Okt. Auf der Strecke Mainz-Worms wurde gestern abend ein Unbekannter von einem Eisenbahnzuge mitgeführt. Die Leiche wurde pflanzlich verpackt. Das Herz des Getöteten wurde im hiesigen Hauptbahnhof auf einem Trittbrett des Zuges aufgefunden.

## Zum Auslieferungsvertrag zwischen Bayern und Rußland.

H. München, 20. Okt. Wie die „Münchener N. N.“ aus Petersburg von einer den maßgebenden Kreisen nahehestehenden Persönlichkeit erfahren haben, hat die in Petersburg inzwischen bekannt gewordene Rede des bayerischen Ministerpräsidenten zum Auslieferungsvertrag an den maßgebenden russischen Stellen in jeder Weise durchaus befriedigt.

## Kindertötungen.

Gummersbach, 20. Okt. (Nachricht von Louis Hirsch Depeschensbureau.) Im hiesigen Kreis sind bis jetzt 21 Fälle von Kindertötungen bekannt geworden, von denen 5 tödlich verlaufen sind.

## Ferbische Truppenprüfung.

H. Weigrad, 20. Okt. Heute früh 3 Uhr 33 Minuten wurde die gesamte Belgrader Garnison alarmiert. Man wollte die Schlagfertigkeit der Truppen prüfen.

## Verhaftung einer Anarchistin.

W. Lüttich, 20. Okt. Die Polizei verhaftete außer drei Franzosen auch eine Frau, ebenfalls französischer Nationalität, im Zusammenhang mit den vorgelegten Straßenunruhen. Die Hausdurchsuchung in der Wohnung der Verhafteten führte zur Entdeckung anarchistischer Flugblätter und von Gegenständen aus der Kirche von Fenne, die am vergangenen Sonntag zerstört wurde.

## Verhaftung wegen Heberverletzung des § 218 des St.-G.-B.

—a. Magdsh., 20. Okt. (Privattelegramm.) Verhaftet wurde hier die frühere Heberin Kauline Wolf, welche durch Hilfe, die nach Paragraph 218 des St.-G.-B. verbotlich ist, längere Geschäfte machte. Sie betrieb ihr Geschäft zuletzt in einer der frequentesten Straßen der Stadt.

## Dementi in betref der Verhaftung Hermanns.

München, 20. Okt. Die „Münchener N. N.“ erklären, die Berliner Blättermeldung, wonach der Nürnberger sozialdemokratische Arbeiterführer Hermann verhaftet worden sei, ist unwahr.

## Die Leiche Helbigs aufgefunden.

Innsbruck, 20. Okt. Der vermählte Kaufmann Helbig aus Leipzig wurde bei Cleit aufgefunden. Er hat Selbstmord an der Hochspannungsleitung der Konstabahn verübt.

## Keine schlimmen Folgen des französischen Aviatiker-Unfalls.

H. Paris, 20. Okt. Die Personen, welche vor einigen Tagen infolge des Unfalles des Aviatiers Blanc verletzt worden sind, wurden als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen.

## Zur Begrüßung des Zaren.

# Toulon, 20. Okt. Die erste Division des 2. Geschwaders ist zur Begrüßung des Zaren nach Neapel abgedampft.

## Lieferung von Lufttorpedos durch Krupp.

Stoßholm, 20. Okt. Die Lieferung von 100 Lufttorpedos — eine Erfindung von Oberleutnant Unges — wird von einer Aktiengesellschaft in Stoßholm für Krupp in Essen expediert. Die Prüfung findet Anfang November statt.

und auf ihm mit dem Schwerte (max) gestrichelt wurde, erschleht er den Namen „Sadosmet“, welcher auf das neben ihm gestrichelte Dorf überging.

V. Zeitz, 20. Okt. (Münzengrund.) Bei dem Abbruch des Tillmannschen Hauses in der Briderstraße wurden gestern vormittag im alten Zeitz des Gebäudes 25 Hierschichten 20 Kreuzerstücke aus den Jahren 1765 bis 1809 mit den Bildnissen der Kaiserin Maria Theresia und der Kaiser Franz I., Franz II. und Josef II. gefunden. Außerdem fand man ein wertvolles Barometer 20 Kreuzerstück aus dem Jahre 1762 vor. Die Goldstücke lagen in einer Wäsche in der früheren Küche und sind wahrscheinlich gelegentlich der Kriegswirren von 1813 vor den Franzosen verstreut worden.

(—) Schmolln, 19. Okt. (Unglück durch einen Ziegenbock.) Ein Ziegenbock, den Kinder genest hatten, fiel eines derfelben, das vierjährige Mädchen eines hiesigen Geschäftsmannes, so heftig an, daß das Kind über ausgerichtet und bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Es erlitt außer schmerzhaften Verletzungen im Gesicht einen Schädelbruch, so daß der Zustand der Kleinen sehr ernst ist.

4. Eilenburg, 19. Okt. (Bierbockfott.) Da die hiesigen Brauereien den Bierpreis nicht herabgesetzt haben, beschloß eine sozialdemokratische Versammlung, alle Lokale, in denen Biere und alkoholfreie Getränke aus hiesigen Brauereien verkauft werden, zu boykottieren und die Bierbockfott rüchsigsten und unbekümmert um etwaige Opfer mit aller Energie durchzuführen, bis die Brauereien den Bierpreis entsprechend herabgesetzt haben.

X. Heberstein, 19. Okt. (Bei der heiligen Treibjagd.) Im Jagdgebiet des Herrn Gutsbesizers Reiche wurden 234 Haken zur Strecke gebracht.

Zeitz, 15. Okt. (Hebts und Rohmarkt.) Mit dem Getreide im benachbarten Ansbach katzenhaft: Herbstmarkt wurde, wie seit Jahren, ein sog. Rohmarkt abgehalten, wozu namentlich der auf den Aedern der nahen Umgegend — zwischen Schmiedin und Schenke — angebaute Rohl zum Verkauf gestellt wird. Anfolge der diesjährigen günstigen Witterung war diese Frucht so gut und so reichlich, wie selten zuvor, geraten, so daß gegen 70 große vollbeladene Wagen angefahren werden konnten. Das Schod gute Ware kostete ca. 2-2,40 Mk., soviel wurde früher fast für eine Mandel bezahlt. Mehreren Rohlbauern war der Preis doch gar zu niedrig.

(.) Loburg, 19. Okt. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag brannten zwei größere Eispischnen, am Truppenübungsplatz gelegen, vollständig nieder.

S. Magerleben, 19. Okt. (Eine Schwindlerin.) Die sich als Schwester eines katholischen Pfarrers ausgab und unter gutem Wehen, in dessen Auftrag zum Bau einer katholischen Kirche, kam, ist nun jetzt auf die Spur gekommen. Die Schwindlerin verfuhr ihr Glück hauptsächlich bei den polnischen Arbeiterinnen.

□. Warbn, 19. Okt. (Eine Neuerung.) erhält jetzt unsere Elbbrücke. Um für spätere Zeiten leichter und gefahrlos Revisionen und Streifenarbeiten an der unteren Stütze der Brücke vornehmen zu können, erhalten die Wasserlöcher jetzt auf Schienen auf der Höhe der Brücke. Ein solcher Fahrstuhl ist bereits fertig montiert worden.

Gardelegen, 19. Okt. (Ein plumpes Mädel.) Vor einigen Tagen ließ der bahnamtliche Speiditer W. hier zwei Reiseführer vor der Wohnung des Arbeiters J. übergeben. Die Körbe gehörten einer 24jährigen Tochter des J., die erst vor kurzem aus dem Dienst aus einer größeren Stadt gekommen war. Am Sonntagabend erschienen nun in der Wohnung des Speiditers die Tochter des J. und forderte in sehr dreierlei Ton ihre Körbe oder 400 Mark Entschädigung dafür. W. war es nach ihr Eltern wollen die Körbe erhalten haben. Wie das Mädchen angab, war für etwa 400 Mark Wäsche in den Körben enthalten. Der Speiditer beantwortete die Polizei und diese untersuchte den Fall und überführte trotz Zeugens des J. und seine Tochter, daß die Körbe angefüllt waren. Schließlich gestanden auch beide ein, die Körbe erhalten zu haben, sie seien aber ganz durchnäht gewesen und sie hätten sich dafür eine Entschädigung verschaffen wollen. Für J. und Tochter wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben, zumal festgestellt sein soll, daß der Inhalt der Körbe längst nicht den Wert von 400 Mark erreichte.

? Güntersberg, 19. Okt. (Säße Verwachsung.) Vom Pfarrhause aus war seitens der Familie des Pastors Schwarz aus Anlaß einer Familienfeier ein Ausflug veranstaltet. Bei der Heimkehr am Abend wollte eine mitanwesende Dame, die Mutter des Pastors Schwarz, dem Kutscher Krug ein Glas Wein anbieten. Leider aber entfiel die dem Keller entnommene Flasche Salmatigkeit fast Wein, wovon A. trank. Er erlitt schwere innere Verletzungen.

(.) Aus der heiligen Seide, 19. Okt. (Lebts zu finden mit dem Boni.) In diesem Jahr sind ein mal die Bienezüchter in der heiligen Seide. Die Biene haben im großen und ganzen reichlich Honig getragen; denn die Heide stand in diesem Jahre in schönster Blüte. Das Wund Honig wird augenblicklich hier mit 1 Mark verkauft. Da die Erträge in den letzten Jahren sehr gering waren, so ist den Imkern der Heide das Honigjahr wohl zu gönnen.

— Zuck, 15. Okt. (Diebstahl.) Vom 19. September bis 9. Oktober sind dem Bahnhofsarbeiter Wörth aus einem verfallenen großen Heisloffer 430 Mark bares Geld in Scheinen usw. gestohlen worden. Die näheren Umstände lassen nur die Vermutung zu, daß ganz und gar mit den Reichthümern bekannte Personen das Geld angeeignet haben. — Eins ist bemerkenswert, daß es immer noch Leute gibt, die solche Mengen Geld (gegen 600 Mark) statt persönlich anzulegen, tot beliegen haben und hierdurch geradezu Diebe veranlassen, sich mit wenigen Griffen zu bereichern.

— Zeitz, 15. Okt. (Fürs Vaterland.) In diesem Jahre treten von hier aus sieben Familien je 2 Söhne beim Militär ein.

(.) Leipzig, 19. Okt. (Die Leiche eines neugeborenen Kindes) wurde gestern vormittag durch spielende Kinder auf dem Friedhof ausgehohlet. Das kleine Wesen war in einen Lappen eingewickelt und dürfte schon längere Zeit da gelegen haben, da es schon stark in Verwesung übergegangen ist. Ob das Kind nach der Geburt gelebt hat, soll erst durch Untersuchung festgelegt werden.

— Altenburg (S.-M.), 19. Okt. (Raubmordersch.) Heute passierte in Romlich bei Altenburg ein Raubmordersch. Ein im Orte beheimateter Aecht verfuhr die Ladeninhaberin Witwe Quans zu ermorden, um einen Raub zu vollführen. Auf das Geschrei der Frau, die schwer verletzt ist, wurde das Haus umstellt, bis ein von hier per Automobil hinauskommender Gendarm eintraf. Der Mörder

hatte zum Schein, als habe er Selbstmord begangen, ein Taschenmesser in die Wunde und lag wie tot da, um seine Verfolger zu täuschen. Er wurde sofort im Automobil hierher ins Gefängnis geschafft.

— Lobenstein, 19. Okt. (Der überzogene Arzt.) Hier kamen kürzlich abends ein Herr und Dame zu einem Arzt, um dessen Hilfe in Anspruch zu nehmen. Da der Arzt aber gerade abwesend war, so wurden sie von dessen nichts ahnender Gattin ins Wartezimmer geleitet. Nach einer Viertelstunde wurde sie aber plötzlich gerufen, im Wartezimmer habe ein gelinder Kranke das Licht der Welt erloscht. Der bald darauf heimkehrende Arzt soll von diesem „Familienunwachs“ nicht gerade erbaunt gewesen sein.

(.) Hildesheim, 18. Okt. (Folgende Lustige Schicksale.) wird dem hiesigen Wochenblatt erzählt: Ich war auf der Jagd und hatte mich hinter eine Hecke gesetzt, um mein Jagdfrüchtling zu versehen. Auf der anderen Seite kreuzten zwei Männer mit, ein Aecht und ein alter Tagelöhner. Sie lächeln mich nicht. Ich, der Aecht, der erst vor kurzem vom Militär freigekommen war, erzählte dem alten Hinnerk von der schönen Soldatenseite. „D dat kenna ich all“, meinte Hinnerk, „ich bin in Celle bin Wolke (d. h. beim Militär) gewesen, als wir noch hannöversch waren, ich kenn di seggen, id was of 'n Irramen Soldat!“ — „Oh du, du heft jo noch gar keen Kuhbein (Gewehr) in'n Hännen hat“, redete der andere. — „Dat will id di wieslen“, erwiderte sich Hinnerk, „ob id nich of Griffe kloppen kann. Nu tummanbeer mal, du bist nu Scherant in id Kretur!“ — und dabei stand er mit der Wilsforte „Gewehr bei Fuß“. Jan ließ nun den Achten richtig Gewehrereizten machen, die unter Freundstramm mit seiner Wilsforte ausübete, doch es nur so kloppete. Dieß plagte der Deusel, Was mit durch den Sinn fuhr, kam. Der „Scherant“ lommndierte: „Ge gar! Ge er!“ und in demselben Augenblick knallte ich meine Jagdkinte ab. So etwas von Verflüchtigung und Schred habe ich überhaupt noch nicht gesehen. Es war wirklich „zum Schrecken!“

S. Gassel, 14. Okt. (Erhöhung der Schlachthofsteuer.) Anfolge Regals der Fleisch- und Viehsteuer am 1. April n. J. erleiht die Stadt einen Ausfall von jährlich 15 000 Mk. Dieser Ausfall soll wie folgt gedeckt werden: Beibehaltung des Oetrois auf Wildpret und Geflügel: 15 000 Mk.; Erhöhung der Rente des Schlachthofs von 5 auf 8 Prozent: 60 000 Mk. Eine am 1. April 1910 zum Abtrag kommende Anleihe entlastet den Etat um 186 000 Mk., ferner soll das Ausgabe-Ordinarium um 255 000 Mk. entlastet werden, so daß der ganze Ausfall an Oetrois sich auf 34 000 Mk. reduziert, der ohne Steuererhöhung aus anderen Einnahmen gedeckt werden kann. Die einzige Belastung, die infolge der Aufhebung der Fleisch- und Viehsteuer eintritt, ist also wiederum dem Fleischergewerbe auferlegt worden, das die Erhöhung der Schlachthofsteuerjahlung durch gesteigerte Gebühren aufzubringen haben wird.

S. Rathenow, 19. Okt. (Der neue Kavallerie-Karabiner) wird von heute ab beim Jüden-Sulzen-Regiment in Dienst eingeführt. Mit dieser Waffe sollen die Wachen auf und die Wachenposten werden von jetzt ab statt mit dem Säbel mit dem Karabiner Posten stehen und damit auch die Ehrengezeugen erneuern.

(.) Leipzig, 14. Okt. (Die Stadterordneten) beschafften sich in ihrer letzten Sitzung mit der vom Räte vorgelegene Anlage eines städtischen Bades im Norden der Stadt für rund 1 243 000 Mk. Die Vorlage wurde auf Antrag der in Betracht kommenden Ausschüsse abgelehnt; beschloffen wurde, den Rat um Vorlegung eines neuen Projektes zu ersuchen.

## Kunst und Wissenschaft.

### Hochschulnachrichten.

Auf eine 25jährige Tätigkeit als akademischer Lehrer kann am 21. Oktober der Herr Dr. Erdkunde Dr. phil. Regel in Würzburg zurückblicken. — Dem Vernehmen nach wurde der bisherige Privatdozent für Anatomie und Professor am Anatomischen Institut der Universität Kofst, Dr. med. et phil. Erich Martini, vom 1. Oktober d. J. zum ersten Assistenten am Zoologischen Universitätsinstitut in Tübingen ernannt. — Der Privatdozent für mittelalterliche Geschichte Dr. Fritz Curjmann an der Universität Greifswald, wurde zum Titular-Professor ernannt. Dr. Curjmann promovierte 1899 in Leipzig. — Der Seemannslehrer, Oberlehrer an der Agl. Berger-Oberrheinförde zu Rosen Dr. Hermann Schöbe wurde vertretungsweise an Stelle des nach Berlin verstorbenen Gymnasialdirektors Dr. Schierling mit Vorlesungen in der Geographie an der Kaiserin Akademie beauftragt. — Der Ordinarius der Geburtshilfe und Gynäkologie und Direktor der Universitäts-Frauenklinik Dr. Karl Franz in Jena nahm den Ruf in gleicher Eigenschaft nach Kiel als Nachfolger des Geheimrats Assmann an.

### Für die Hinterbliebenen Liliencrans

geht jetzt ein Aufruf durch die Presse: Die namhaftesten Vertreter der verstorbenen Berufsreise bitten alle, die sich je durch ein Gedicht, eine Novelle, ein Wort von Dittler von Liliencran beglückt gefühlt haben, nach ihrem Teile zu einer Nationalspende für die Hinterbliebenen des Dichters beizutreten. Man kann sein Scherlein an jede Reichsbank-Anstalt (auch an die Nebenstellen) schicken. Hier handelt es sich nicht um bloße Wohlthätigkeit; mag sich jeder nur fragen, ob ihm der Dichter Liliencran ein kleines Opfer wert sei. So viel Kultur hat das Deutschland der letzten zwei Jahrzehnte nicht besessen, daß in ihm ein Dichter wie Liliencran ein Dales, seines Genies würdig, hätte finden können. Vielleicht aber haben heute dichterische Werte in der allgemeinen Schätzung um einiges höher. Wenn dem so ist, dann wird man dem toten Dichter den letzten Beweis von Liebe und Verehrung, den man ihm noch geben kann, nicht vorenthalten, man wird ihn in seiner Frau, die ihm die Todesstunde erleichtert hat, und in seinen jungen Kindern Ruf und Abel ehren. Möge die Sammlung, die am 3. Januar 1910 geschlossen werden wird, ein Zeugnis sein, daß das deutsche Volk, wenn es darauf ankommt, nicht nur seinen zukunftsweisenden Erbkern zu heßen, sondern auch seine besten Dichter noch zu ehren weiß, wie es ihnen gebührt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Volkow; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endruat; Druck u. Verlag von Otto Henkel.

Sämtlich in Halle a. S. — Viele Nummer umfasst 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.





